

Sprachlos

Lisa, oder eigentlich Elisabeth – sie war seine große Liebe gewesen und war es heute noch. Sie war eine Frau, die den großen Wunsch hatte, ihr Leben nach den Maßstäben Gottes zu leben, genauso wie er. Das verband sie von Anfang an und hatte sich als Faden durch ihr langes gemeinsames Leben gezogen: Zur Ehre Gottes zu leben und seine Gebote und Vorschriften praktisch werden zu lassen. Als sie heirateten, hatten sie Visionen, Wünsche, Vorstellungen gehabt – eine davon war, eine Familie zu gründen, Kindern ein Heim zu geben, sie zu prägen, den Gedanken Gottes an sie weiterzugeben ... Waren Kinder nicht ein Segen Gottes, ein Beweis seiner Güte?

Aber Monat für Monat verging, dann Jahr für Jahr ... es „klappte“ nicht. Und dann irgendwann die Gewissheit, sie würden keine Kinder bekommen können. Eine Schande für eine Frau zur damaligen Zeit – Gott enthielt ihnen etwas vor – so die landläufige Meinung der Menschen um sie herum.

So blieben sie allein, beteten weiter, hielten fest daran, Gott treu zu sein und ihr Leben so zu leben, dass Gott dadurch geehrt würde. Aber sie standen abseits, wurden bemitleidet. Gerade die Zeiten, in denen Elisabeth allein zu Hause blieb, weil er als Priester seinen Dienst im Tempel in Jerusalem leistete, waren schwer. Und doch unterstützte sie seine Arbeit im Tempel, vor Gott. Und vielleicht war es auch das, was ihnen in all den Jahren half, die Blicke immer wieder auf das Wesentliche zu richten. Es ging um Gott und den Dienst in seiner Gegenwart. Das war ihnen nicht nur wichtig, es war ihnen zum Lebensinhalt geworden.

Und so war er auch jetzt wieder zu seinem mehrwöchigen Dienst in Jerusalem. Er redete mit Menschen, die zum Gottesdienst kamen, erklärte ihnen, was in der Gegenwart Gottes wichtig war. Versuchte, ihnen Gott groß zu machen und Menschen mit in die Gegenwart Gottes zu nehmen. Er freute sich mit denen, die voll Freude ihr Dankopfer brachten, weil sie Gott danken wollten. Er nahm Einblick

in die Schuld und in die Herzen der Menschen, die ihre Schuld bekannten, ein Opfer brachten, um Vergebung von ihm zugesprochen zu bekommen. Und er freute sich mit denen, die ein Opfer brachten, wenn sie ihr Neugeborenes vor Gott brachten. Aber vielleicht fiel es ihm auch schwer, denn er musste dabei immer an seine Lisa denken, die keine Kinder bekommen hatte – und vielleicht betete er im Stillen grade dann besonders für seine Frau. Und er freute sich, wenn er morgens und abends in das Heiligtum gehen durfte, um den Rauchopferaltar zuzubereiten, einen Moment der Stille zu haben, so ganz nah in der Gegenwart Gottes.

Und dann stand auf einmal dieser Engel neben dem Rauchopferaltar und redete mit ihm, Zacharias, aus der Abteilung Abijas. Das war seit 400 Jahren nicht mehr vorgekommen, dass Gott zu Menschen geredet hatte. Und nun redete er zu ihm?! Und das, was er sagte, traf ihn völlig überraschend: „Du wirst einen Sohn bekommen – Elisabeth wird ihn

bekommen – ihr werdet ihn speziell für eine Aufgabe großziehen, die Gott für ihn vorgesehen hat ...“ Er war so überrascht, dass er völlig benommen hinhörte. All die Jahre Gebet waren etwa doch nicht umsonst? Er konnte das nicht glauben. Sie waren alt geworden. War der Zeitplan Gottes nicht etwas zu spät? Ihr Leben war gut gewesen, vielleicht hatten sie es sich anders vorgestellt, oder gewünscht, aber nun – alt geworden – nochmal ganz neu anfangen? „Und woran soll ich alter Mann mit einer nicht mehr ganz jungen Frau das erkennen?“

„Du wirst sprachlos sein!“

Und nun stand er da, wie vom Donner gerührt – nein!

Von Gott berührt! Ihm fehlten im wahrsten Sinne des Wortes die Worte. Er war sprachlos über das Handeln Gottes, sprachlos darüber, dass Gott die vielen Jahre Gebet nicht unbeantwortet gelassen hatte, sprachlos darüber, dass ihr gemeinsames Leben in Treue und Ehrfurcht vor Gott nun Früchte tragen sollte, sprachlos über das Versprechen Gottes, einen Sohn zu bekommen, über den er sich freuen können würde, sprachlos über sich selber, dass er in all den Jahren, in denen er seinen Dienst für Gott getan hatte, zwar gebetet hatte, aber trotzdem über dieses Handeln Gottes dann so überrascht war.

Und in den nächsten neun Monaten gab es noch so manches, was ihn sprachlos staunen ließ über seinen großen Gott. Sprachlos über den kleinen Johannes¹, der im Bauch seiner Lisa heranwuchs. Sprachlos über dieses Wirklichkeit gewordene „Gott ist gnädig“ in seinem Leben. Sprachlos darüber, als Maria kommt und erzählt, dass sie den „Erlöser“ in sich trägt, von Gott selbst gezeugt. Er war sprachlos, dass Gott wieder anfing, mit seinem Volk zu handeln, sprachlos, weil er feststellte, dass all die Jahre nicht umsonst waren, sondern

dass Gott sie gebraucht hatte, um sie für diese Aufgabe als Eltern dieses Johannes vorzubereiten. Sprachlos über die vielen Puzzleteile, die auf einmal wieder zusammenpassten in ihrem Leben, und darüber hinaus sogar bis in das Leben seines Volkes. Sprachlos, staunend, dankbar ...

Und heute?

Manchmal wünsche ich mir solche Momente, in denen ich sprachlos werde über das Handeln Gottes. Sprachlos sein, um zu lernen, dass Gott zu Wort kommen will. „*Ich werde handeln* (kämpfen) *und ihr sollt stille sein!*“ (2. Mose 14,14)? Das „Schweigen müssen“ wurde Zacharias und seiner Frau zum Segen. Er konnte nicht mehr einfach drauflos reden. Er „musste“ nun zuhören, seiner Frau, den Menschen um ihn herum, die vielleicht wissen wollten, was passiert ist, und vor allem Gott. Die Stille vor Gott, dieses „Zuhören müssen“ wurde für Zacharias zum Segen. Zumindest habe ich den Eindruck, wenn ich den Lobpreis dieses alten Mannes lese, nachdem sein Sohn geboren wurde (Lukas 1,68-79).

Das will ich aus dieser Geschichte mitnehmen: Zeiten zu haben, wo ich – **freiwillig** – still werde, um dem Reden Gottes zuzuhören, zuzulassen, dass er mir Antworten gibt, aus seinem Wort. Aber ich will auch ganz praktisch lernen, zuzuhören: meiner Frau, meinen Kindern, meinen Freunden und den Menschen um mich herum. „*Ihr wisst doch, meine lieben Brüder: Jeder Mensch sei schnell zum Hören, langsam zum Reden ...*“ (Jakobus 1,19). Es wird mir zum Segen sein.

Und noch etwas will ich von Zacharias lernen: In all den Jahren hatte er nicht aufgehört für seine Frau und ihren gemeinsamen Wunsch zu beten. „*Dein Flehen ist erhört ...*“ (Lukas 1,13). Auch wenn äußerlich nichts passierte und er vielleicht auch nicht mehr damit rechnete, dass etwas passierte. Sein Beten, sein Flehen war bei Gott nicht verloren gegangen. Zum einen prägte es sein Leben: „*Beide lebten so, wie es Gott gefiel, und hielten sich in*

allem genau an die Gebote und Weisungen des Herrn“ (Lukas 1,6). Gebet prägt mein Leben, weil ich mit Gott rede, weil Gott zuhört, weil ich mit ihm kommuniziere und in seiner Gegenwart bin. Es verändert, bewahrt und hält mich nah bei Gott. Selbst, wenn der Kinderwunsch der beiden nicht erhört worden wäre, das Zeugnis, das dieses Ehepaar bekommt, ist eine Auszeichnung von Gott persönlich! Zu leben im Willen Gottes ehrt Gott, macht ihn groß.

Zum anderen ist mir seine Ausdauer im Gebet ein Vorbild. Beten wir heute noch so füreinander? Als Ehepaare, für die Familie, für unsere Kinder, untereinander als Mitarbeiter-Team einer Gruppe in der Gemeinde, als Älteste, als Brüder und Schwestern? Diese Gebetsausdauer spornt mich an, es nachzumachen, dranzubleiben Gott mit meinen Anliegen – für die Menschen, Freunde, Verwandte um mich herum, aber eben auch mit meinen innersten Wünschen, Vorstellungen und Visionen – „in den Ohren zu liegen“. (Jesaja 62,6-7).

Und ich will aus dieser Geschichte lernen, mit Gottes Möglichkeiten, mit seinem Handeln und Eingreifen in meinem Leben zu rechnen. Das hatte Zacharias über die Jahre hinweg vergessen. Das musste er durch seine Sprachlosigkeit neu lernen. Gottes Gedanken sind höher als unsere, seine Möglichkeiten liegen auf einem völlig anderen Niveau. Egal welches Anliegen mich beten lässt, welche Menschen mir auf dem Herzen liegen – God is able² – darauf will ich vertrauen.

Micha Platte



Micha Platte (Jg. 1969) lebt mit seiner Familie in Wuppertal. Er ist selbstständiger Grafik-Designer und arbeitet in der Gemeinde in Wuppertal-Barmen mit.



Fußnoten:

- 1 Johannes = Gott ist gnädig!
- 2 Gott ist in der Lage ...